

wo wäre je ein guter Komiker auf einem anderen Boden gewachsen als auf dem Grunde des vollkommenen Ernstes? Der junge Maler bemüht sich mit ganzer Kraft und Ueberzeugung. Es ist ihm ein großes Ereignis, daß die Münchener Sezession seine Bilder annimmt. Er gedenkt, ein hohes Ziel zu erreichen . . . Und dann geschieht, daß sich zeigt: man kann mit diesen Bildern nicht recht leben, physisch, bürgerlich — und es sieht dem jungen Maler auch ein wenig so aus, als ob es seinen Sachen irgendwo am Wesen fehle; er ist kritisch, unbestechlich, gescheit . . . Da meint er nun, die Zukunft liege ihm vielleicht in der Himmelsrichtung und Höllenrichtung, die „Toulouse-Lautrec“ heißt. Er versucht sich in dieser Gegend, mit allem Ernst, mit aller Kraft; er quält sich. Aber es fehlt das Sättigende (leiblich und moralisch). Nur nebenher macht er komische Zeichnungen, um sie den Zeitschriften anzubieten. „Jugend“ und „Simplizissimus“ reagieren. Er staunt. Er bekommt Geld. Er fühlt aber auch die natürliche Uebereinstimmung des Erfolges mit seinen eigentlichsten Instinkten — den komischen, denen er bis dahin zu wenig vertraut hat. Die Laufbahn ist fern von jeder Frivolität; sie ist eher rührend als keck.

Die Weltgeschichte sorgt einstweilen dafür, daß dem Komiker der Ernst nicht ausgeht. Es kommt der Krieg. Arnold ist Soldat. Von selbst wenden sich für ihn die Sachen dahin, daß er zum Zeichnen gelangt. Er sitzt in Lille und macht die Kriegszeichnungen, die komischen Kriegszeichnungen . . . Es ist uns vielleicht nicht recht klar, wie man komische Kriegszeichnungen machen kann? Aber wer sagt uns, daß sie für den Zeichner selbst billig gewesen wären? Sie sind im Künstlerischen so gut, daß sie im Moralischen nicht kostenlos gewesen sein können. Beruhigen wir uns dabei; auf diesen Arnold kann man sich in jedem Sinn verlassen . . .

Und dann ist sozusagen wieder Frieden, und Arnold füllt den „Simplizissimus“ mit Blättern, die von Monat zu

Monat köstlicher werden. Wenn es im Komischen eine Meisterschaft gibt; wenn es im Komischen eine Klassik gibt; er hat sie heute beide.

Da ist zunächst die reine Kalligraphie seiner Linie und seiner Fläche. Wie kunstvoll wirft er die Angelleine aus; wie schön ist der Bogen, den sie beschreibt — und, notabene, wie unfehlbar hängt der Fisch daran, wenn er sie zurückzieht! Und damit ist das Zweite gesagt. Dieser Meister der Schönschrift in der Zeichnung, dieser Meister der dekorativen Kurvatur, der Arabeske, des witzigen Schnörkels auch, besitzt eine völlig sichere Art, die Dinge und die Personen zu verhaften. In seinen Blättern ist nämlich eine gegenständliche Wahrheit, eine einfach sachliche Richtigkeit, kurz eine Wirklichkeit, die so unmittelbar trifft wie das Leben selbst! Er ist nicht etwa bloß ein Arabeskenmann, ein Schönschreiber, ein Dekorativer; er bekommt mit seiner Zeichnung wirklich die Sachen selbst in die Hand. Und darauf kommt es an! Hier liegt das Geheimnis der außerordentlichen Wirkung. Er ist dekorativ; er ist komisch — aber vor allem redet er Wahrheit. Ja, dies tut er.

Es bleibt noch etwas zu sagen. Die Meisterschaft ist nicht umsonst. Man muß wissen, wie dieser Arnold arbeitet; wie er studiert, wie er versucht, ausmittelt, verwirft und wieder ausmittelt — so lange, bis er in seiner Kurve wirklich eine Art von Norm gefunden hat: die komische Norm der Wirklichkeiten. Stellt man sich vor, was diese in der Tat klassische Reinheit der letzten, der definitiven Linien jeweils voraussetzt? Nicht weniger als eine Art von blutigem Ernst.

Aber diesen Ernst darf man nicht fühlen lassen — um Gottes willen, nur dies nicht! Im Komischen scheint der Ernst (scheint er) wieder aufgehoben, so daß uns angenehm zumute wird. In einer gutartigen Komik erlischt der blutige Ernst der Arbeit und des ganzen Gewissens; in einer optimistischen Komik; in einer Komik ohne Lauge, ohne Beize, in einer Komik, die mit Behagen hin-